

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die 'Deutsche Wacht' erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die & U d m a r t) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.50, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postzusendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Höheren Beerdigungen entsprechender Anzahl des An- und Auftrages nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Kassenöffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausläufe werden auch in der Buchdruckerei Johann Katusch bereitwillig ertheilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 7

Gilti, Sonntag den 22. Jänner 1893.

XVIII. Jahrgang

Umschau.

Die Todesstrafe soll in Oesterreich beibehalten werden. Im Strausausschuß des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ueber Lehrermangel klagte der Unterrichtsminister Baron Gautsch kürzlich in einer Sitzung des Budget-Ausschusses. Nur die Rechtslehre finde immer mehr Jünger; im Uebrigen gehe der Besuch der Hochschulen zurück, und namentlich dem Lehramt wenden sich immer weniger Männer zu. Bei der schlechten Bezahlung, die unseren Mittelschul-Professoren zu Theil wird, erscheint das sehr begreiflich. Es ist zu erwarten, daß die Einführung des numerus clausus in der Advocatur auch Viele vom Studium der Rechtswissenschaften abhalten wird. Im Allgemeinen ist der schwächere Besuch der Hochschulen kaum zu beklagen. Wir haben genug studierte Leute, die hungern müssen.

Oesterreichs Wehrmacht soll verstärkt werden. Das bildet gegenwärtig einen Gesprächsstoff im Reichsrath zu — Berlin. Und in der That verlautet, daß unser Heer nach dem Muster des deutschen neu gestaltet werden soll. Von dem Schicksal, das Caprivi's Vorlage in Deutschland findet, wird also die österreichische Frage abhängig gemacht. Bei dem Schutz- und Trugbündnis, das zwischen beiden Staaten besteht, ist es fast selbstverständlich, daß eine Gleichheit der Streitkräfte angestrebt wird.

Naturalistische Studien über die Frauenfrage.

Gva, Naturalistische Studien einer Idealistin. Von Clara Schreiber. (Dresden, G. Pierson.)

Die Erfolge der katholischen Priesterschaft gründen sich zum großen Theile darauf, daß Weltkinder nicht als Nonnen oder Mönche behandelt werden. Jedes Einzelgeschöpf wird als solches in Betracht gezogen, jedes schlecht wird nach den Grundsätzen seines Zeitalters beurtheilt. Der Prediger erzielt den tiefsten Eindruck, der an alltägliche Ereignisse anknüpft und daraus seine Lehre entwickelt. Leider haben unsere Schriftsteller, die weder auf die Lachmuskeln, noch auf die Nerven, sondern auf das Gemüth ihrer Leser wirken wollen, nur äußerst wenig von der katholischen Priesterschaft in diesem Sinne gelernt. Gemeinhin gibt es nichts langweiligeres, als ein moralisches deutsches Buch.

Die Franzosen haben in Zola den gewaltigsten Moralprediger der Gegenwart. Er schildert die Folgen des Lasters mit so grausamer Wahrheit, daß der Leser bemüht sein wird, den Keim solchen Lasters in seinem eigenen Wesen zu ertöden. Wenn ich ein Nachhahrer wäre, würde ich alle Werke Zolas für die Bühne bearbeiten und dem Volke unentgeltlich vorführen lassen. Wer den Todtschläger gesehen hat, besitzt gleichsam ein Schutzmittel gegen die Trun-

Der Ball der Stadt Wien. Eine Drahtmacht meldet: Der Ball der Stadt Wien hat sich zu einer der glänzendsten Festschichten der Residenz gestaltet. Der Kaiser war durch eine volle Stunde auf dem Valle anwesend, dem auch sämtliche Erzherzoge, die Minister Dr. Steinbach, Marquis Bacquhem und Graf Schönborn, sowie zahlreiche Abgeordnete und viele Mitglieder des diplomatischen Corps beimohnten. Dr. Brig drückte dem Kaiser gegenüber seine Freude über dessen Erscheinen aus. Der Kaiser unterhielt sich mit zahlreichen Persönlichkeiten in der leutseligen Weise. Viel bemerkt wurde, daß der Kaiser mit der Gemalin des französischen Botschafters am Arme in den Ballsaal trat. Der Kaiser ließ sich achtzehn Communal-Würdenträger vorstellen und zeichnete mehrere derselben mit huldvollen Ansprachen aus, indem er sich bei denselben über Angelegenheiten der Stadt Wien erkundigte. Als der Kaiser den Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Kathrein, erblickte, gieng er auf denselben zu und sprach seine Freude darüber aus, ihn hier zu sehen. Der Kaiser erkundigte sich über die Arbeiten des Parlaments und über mehrere Angelegenheiten des Landes Tirol. Auf eine Bemerkung des Abg. Kathrein, sprach der Kaiser seine Befriedigung darüber aus, daß die Geschäfte des Parlaments jetzt so rasch und glatt erledigt werden. Der Kaiser sprach ferner Blum Pascha an, mit dem sich der Monarch über politische Angelegenheiten unterhielt. Auch mit dem

sucht. Wer das Thier im Menschen gelesen hat, muß sich klar werden, daß er selbst noch Spuren schlechter thierischer Instincte in sich trägt und wird trachten, diese Spuren zu verwischen. Aber, als ob der Teufel die Segnungen dieses Schriftstellers zerstören wollte, hat er ihm die Mißgestalt der Neclame zur Gefährdung gegeben. Zolas Schriften werden zu den verbotenen Büchern gezählt. An Lesern haben sie nun freilich keinen Mangel. Aber an ernten, ehrlichen Lesern fehlt es ihnen. Die Meisten verschlingen Zola mit demselben Behagen, das ein Kind empfindet, wenn es unerlaubter Weise von irgend einer Speise nascht. Mag auch die verbotene Speise dem kindischen Gaumen nicht taugen: weil sie verboten ist, scheint sie zu schmecken.

Wie gründlich Zola mißverstanden wird, zeigen am besten seine deutschen Nachahmer. Die Schilderung des Lasters, die er als Mittel zum künstlerischen Zweck gebraucht, wird hier selber zum Zweck erhoben. Wer ein Stück Gemeinheit wahrheitsgetreu wiedergibt, ohne irgendwelche Folgerung daraus zu ziehen, hält sich für einen Jünger Zolas. Wahrscheinlich lebt auch der Verfasser des schmutzigen Schauspiels G e f a l l e n e E n g e l in diesem Wahne. Nichts wird in diesem Stücke bewiesen, nichts wird gelehrt, keine Lehre wird verfochten, keine menschliche oder künstlerische Wahrheit wird aus der Handlung abgeleitet. Selbst die Tendenz, daß

Hoffschauspieler Lewinsky sprach der Kaiser durch längere Zeit. Nach einstündigem Aufenthalte verließ der Kaiser den Ballsaal.

König Milan, der ehemalige Herrscher Serbiens hat sich mit seiner Gemalin, der Tochter eines russischen Obersten, verlobt. Nachdem Milan nacheinander seine Krone, seinen Felsherrnrang, sein Bürgerrecht, ja sogar sein Vaterrecht verkauft hat, entsagt er nun auch dem Haffe gegen Natalie — wahrhaftig eine klingende Entschädigung. Die räumliche Entfernung wird nun nach Belgrad zurückkehren und rgeizigen Pläne verfolgen können.

Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 17. Jänner klagte Abg. Dr. G e f m a n n beim Titel Oeffentliche Sicherheit über die Begünstigung einzelner Bevölkerungsklassen gegenüber den anderen seitens der Polizei als politische Behörde. Diese Klage werde naturgemäß zunächst von der sozialdemokratischen Partei erhoben. Aber auch die antisemitische Partei habe Ursache zu beschweren. An demselben Tage und zur selben Stunde, wo man die Abhaltung liberaler Versammlungen gestattete, seien antisemitische unter dem Vorwande der Cholera-gefahr verboten worden. (Hört! Hört! bei den Antisemiten.) Versammlungen, die auf Grund des § 2 des Versammlungsgesetzes auf persönliche Einladungen hin einberufen werden, waren bisher von der Polizei ausnahmslos befreit. Dennoch seien bei derartigen Versammlungen, wenn sie von der Partei des Redners einberufen wurden, wiederholt Polizeibeamte erschienen, um eine

sich der Familienvater nicht nur um den Broterwerb, sondern auch um die geistliche Entwicklung der Seinen bekümmern soll, selbst diese Tendenz wächst nicht aus den vorgeführten Thatsachen heraus, sondern ist künstlich aufgeschicht. Gätten wir gesehen, daß der Vater niemals Zeit für seine Kinder findet, trotzdem diese seinen Verkehr suchen, dann könnten wir ihm eine — wenn auch geringe — Schuld beimessen, und sein furchtbares Schicksal hätte doch wenigstens den Schein poetischer Gerechtigkeit. Aber nichts von alledem. Nur Schmutz, Gemeinheit, und wieder Schmutz. Das genügt den deutschen Naturalisten.

Das Schlagwort vom Naturalismus hat eine große Verwirrung der Begriffe hervorgebracht. Zola hat es in die Menge geworfen, weil er die Menge richtig beurtheilt hat; sie braucht ein Schlagwort, an das sie sich klammern kann, wenn ein gemaltes Neues auftaucht, das sie noch nicht begreift. Das Wort Naturalismus ist eine Theaterwaffe, mit der man über Zola freireitet. Die größten deutschen Idealisten könnten, glaube ich, bei diesem französischen Naturalisten in die Schule gehen.

In unseren Landen ertönt der Ruf: Die Waffen nieder! Eine deutsche Frau hat diesen Ruf erhoben und es gereicht ihr sicherlich zum Ruhme. Wer aber hat jemals eindringlicher und wirksamer gegen den Krieg gepredigt, als der russische Maler Werschagin und der französische Schriftsteller Zola? Beide haben mit furchtbarer

hochnothpeinliche Prüfung der Einladungen vorzunehmen. Dies geschehe gewiß nicht, wenn eine solche Versammlung von einem Dr. Prig oder Dr. Richter einberufen werde. Redner bespricht hierauf die Dienstverhältnisse bei der Polizei und führt dann Klage über die mangelhafte Gasbeleuchtung Wiens. Gerade in der Zeit nach 12 Uhr, wo die Hälfte der Gasflammen ausgelöscht wird, ereignete sich eine Unzahl von Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit. Es sei bedauerlich, daß die Bevölkerung sich diesen Scandal von Seite des Wiener Gemeinderathes und einer Privatunternehmung gefallen lassen müsse.

Vizepräsident Freiherr von Chlumetz unterbricht den Redner mit der Ermahnung, vom Wiener Gemeinderathe nicht in solchen Ausdrücken zu sprechen.

Abg. Dr. Geymann bittet schließlich die Polizeidirection, diesem Uebelstande ihr Augenmerk zuzuwenden.

Abg. Graf Bonda stellt fest, daß 61 Percent des Bruttoertrages der gesammten in Dalmatien vorgeschriebenen öffentlichen Steuern durch die Auslagen für die öffentliche Sicherheit in Anspruch genommen werden. In Dalmatien komme ein Gendarm auf 810 Einwohner, in Mähren auf 3350 Einwohner. Der Gendarm werde hauptsächlich als politischer Agent verwendet, und zwar einmal gegen die autonome Partei, von der man befürchtet, daß sie über die nahe Grenze schießen könnte, dann wieder gegen die Serben, welche ihre Blicke angeht nach Rußland richten, schließlich gegen die radicalen Croaten. So werde die Thätigkeit der Gendarmen ihrem eigentlichen Wirkungsfreie, der öffentlichen Sicherheit, entzogen. Redner bespricht sodann die politischen Verhältnisse in Dalmatien und betont, daß das Programm der croatischen Partei im Widerspruche mit der Verfassung und den gerade von der gegenwärtigen Regierung stets aufgestellten Principien liege. Das croatische Staatsrecht schließe die österreichische Verfassung aus, und mit dem Principe der Verschönerung habe das bekannte Laibacher Programm gar nichts gemein. Es sei ein Programm der Vergewaltigung der Minoritäten durch eine mit Hilfe der Regierungsorgane mühsam erworbene Majorität, ein Programm, das auf dem Principe der Gewalt fußt, die geistliche Entwicklung des Landes hemmt, die politischen und socialen Verhältnisse zerstört und die Parteien verbittert, aber auch den Zustand der öffentlichen Sicherheit schädigt. Die Croaten sprechen heute nicht mehr von Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina; für sie gibt es nur ein Weiskroaten, ein Rothkroaten, Croaten aller Farben. Seit-

dem die Croaten die serbische Sprache als Schriftsprache angenommen haben, gibt es auch nur mehr eine Sprache, aber nicht etwa die serbische, sondern die croatische, und auf diese Weise werden die Serben einfach eliminiert. Schwieriger gere es allerdings schon mit der Eliminierung des italienischen Culturelementes. Redner weist auf die ungleichmäßige Vertheilung der Reichsrathsmandate durch die Wahlordnung für Dalmatien hin, auf die Vernachlässigung des italienischen Elementes in Dalmatien auf dem Gebiete der Schule und in anderen Angelegenheiten und schließt mit dem Wunsche, daß die Regierung die berechtigten Bedürfnisse des italienischen Elementes besser berücksichtigen möge.

Abg. Dr. Graf Kaunic bezeichnet es als sonderbar, daß er in einem Zustande der vollsten öffentlichen Unsicherheit über die öffentliche Sicherheit sprechen müsse. Er bemerkt, daß alle Parteien heute noch in vollster Unsicherheit leben, welche Grundzüge sie noch behalten und welche sie über Bord werfen sollen. Man spreche sogar davon, daß auch Persönlichkeiten zum Opfer gebracht werden müssen, um der lieben Mittel-mäßigkeit Platz zu machen. Seine Partei reflectiere nicht auf die Regierungsmajorität und könne auf sich den Spruch anwenden: Glückliche allein ist die Seele, die bei der Regierungspartei des Grafen Tassse nichts zu suchen hat; Redner führt dann eine Reihe von Polizeibergriffen aus Böhmen an. Insbesondere in der Behandlung der arbeitenden Classen zeige sich seitens der Polizei ganz brutales und schroffes Vorgehen, welches ganz unruhig sei und nur böse Wirkungen hervorbringe. Bekannt sei es, daß die Cholera in Odeffa benützt wurde, um Wählervermählungen in Radno und anderen Orten Böhmers zu verbieten. Tanzunterhaltungen werden untersagt, wenn die Porträts von Marx und Lassalle an den Wänden hängen. In Brandeis habe die Gendarmerie die Versammlung eines ganz anderen Vereins aufgelöst, als dem das Verbot der Bezirkshauptmannschaft gegolten habe. Redner erwähnt ferner einen Fall, in welchem zwei Arbeiterinnen, die in Humpolez eine Versammlung abhalten wollten, dori ohne jeden Grund verhaftet wurden. Ueber wiederholtes telegraphisches Ansuchen von zwei Prager Advocaten seien die beiden Frauen am nächsten Tage freigelassen worden, und der dortige Gerichtsadjunct habe dabei die Aeußerung gethan: Da gibts ein Telegraphieren und ein Depeschieren, als ob das zwei Prinzessinnen wären! — Für die Behörde müsse das doch ganz gleich sein, ob das nun Prinzessinnen oder einfache Arbeiterfrauen sind.

Abg. Bernerstorfer: Was Sie für Ansichten haben, Herr Graf Kaunic!

sondern eint und hastet, jene Güter fremd geworden sind, die einst die Grundbedingungen der irdischen Glückseligkeit waren, sucht und findet sie Mittel, jene Güter zurückzugewinnen. Daß sich Clara Schreiber dabei nicht darauf beschränkt, im Predigeton gute Lehren zu ertheilen, daß sie vielmehr uralte Wahrheiten in zeitgenössische Gewandung kleidet und sich den heutigen, zwar bedauernswerthen, aber doch herrschenden Verhältnissen anpaßt — das ist ihr großes, fast möchte ich sagen, ihr unvergängliches Verdienst.

Die Verfasserin führt dem Leser verschiedene Ehen vor Augen: unter verschiedenen Bedingungen und aus verschiedenen Gründen eingegangen. Nicht in leichtfertigen Manderton, sondern mit bewundernswürdiger Schärfe schildert sie die Besonderheiten solcher Ehen. Mit überzeugender Kraft beweist sie, wie hier und dort ein scheinbar Nebenwichtiges zum Grund aller ehelichen Leiden wird. Und mit jener erhabenen Keuschheit, die sich nicht kennt, das Nothwendige auszusprechen, dringt sie bis ins Innerste ihres Stoffes. Mancher Mutter werden beim Lesen dieses Buches die Augen aufgehen; manche wird erkennen, welche Unterlassungssünden sie ihrer Tochter gegenüber begangen hat. Denn unsere heutige Erziehung leidet ja an dem Fehlschuss, das junge Mädchen dürfe nichts; die junge Frau müsse alles wissen. Auch dem Jüngling verschweigt die Erziehung soviel, als möglich; der Mann aber ist wissend. Wie viele Eltern

Abg. Graf Kaunic: Das kommt so mit den Jahren. (Heiterkeit.) Die Herren von der Polizei und von der Gendarmerie mögen darüber nachdenken, ob sie mit einem solchen Vorgehen nicht eher Schaden als Nutzen bringen, und ob sie die Pflicht, welche sie gegen alle Staatsbürger in gleicher Weise zu erfüllen haben, auch nun erfüllen. (Beifall.)

Die Sitzung wird sodann um halb 2 Uhr für 15 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift das Wort Regierungsvertreter Ministerialrath Freiherr v. Czapka und kommt auf die Ausführungen der Abgeordneten Bernerstorfer und Kronawetter vom December 1892 zurück. Das Ministerium des Innern habe anlässlich der von den genannten Abgeordneten vorgebrachten Fälle Erhebungen eingeleitet, und die Erhebungen haben die Berechtigung einiger der vorgebrachten Beschwerden erwiesen. Der Regierungsvertreter führt die betreffenden Fälle, die sich in Reichenberg, Tetschen, Trifail, Graupen, Vittau, Jägerndorf und Triefitz ereignet haben, an und theilt mit, daß die betreffenden Unterbehörden diesbezügliche Befehle und Rechtsbefehle vom Ministerium des Innern erhalten haben. Der Regierungsvertreter erwähnt dann die vom Abgeordneten Kronawetter besprochenen Fälle in Mel und Auffig, in welchen das Verhalten der Behörden ein vollkommen correctes war, und betont, daß in den meisten Fällen, wo die Entscheidung der politischen Bezirksbehörden nicht richtig ist, schon die zweite Instanz eine Remedur habe eintreten lassen, und daß in den anderen Fällen das Ministerium des Innern nicht verabsäumen werde, die entsprechende Belehrung an die Unterbehörden hinauszugeben. Es scheine zu weit gegangen, aus vereinzelten Fällen einer unrichtigen Gesetzesausfassung sofort auf ein ungesetzliches Vorgehen der politischen Behörden im Allgemeinen schließen zu wollen und zu sagen, daß die Handhabung des staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Vereins- und Versammlungsrechtes im Allgemeinen eine schlechte sei. Bei der großen Anzahl von Vereinen in Oesterreich — mit Schluß des Jahres 1891 waren es mehr als 30,000 — von denen doch alljährlich jeder mehrere Versammlungen abhalte, sei die Zahl der Beanständungen von Vereinsversammlungen nicht so groß.

Abg. Bernerstorfer: Das ist Aufassung!

Abg. Dr. Kronawetter: Wir haben nicht Alles gesagt.

Freiherr v. Czapka: ... um die Behörden in Vorsch und Vogen mit Untergrabung ihrer ganzen Autorität der Ungezüglichkeit be-

würden es für ihre Pflicht halten, den Jüngling gründlich zu belehren, wenn sie wüßten, wo und wie er seine Erfahrungen sammelt. Clara Schreiber erörtert die Pflichten der Erziehung, soweit sie sich auf das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter erstrecken. Vorurtheilsfrei vergleicht die Verfasserin Erziehungsarten verschiedener Völker und gibt zu bedenken, daß unsere deutsche Gemüthlichkeit nicht immer den rechten Weg weist.

Die Pflichten der heutigen Gesellschaft voll anerkennend, ertheilt Clara Schreiber praktische Rathschläge zur Frohfrage der Frau, verweist sie das Recht des Weibes auf Arbeit und Erwerb, lehrt sie, daß die Frau nicht nur die Gefährtin, sondern auch die Gehilfin des Mannes werden soll. Die Frauen der heutigen Gesellschaft — ich gebe diesen Satz im Wortlaut wieder — leisten durch anstrengendes Vergnügen und aufreibende Geselligkeit weit mehr körperliche und geistige Arbeit als durch Erfüllung irgend eines Berufs.

Geradezu goldene Worte! Wie viele Frauen kenne ich, die nie zur Ruhe kommen und stets ermüdet sind — von der Last des Nichtsthuns. Thatsächlich mühen sie ihrem Körper übergroße Anstrengungen zu, thatsächlich gönnen sie sich kaum genügenden Schlaf, thatsächlich zermartern sie ihr Hirn, um die verschiedensten Unterhaltungen in den verschiedensten Kleidern mitmachen zu können.

Wahrheit die Gräuel des Krieges geschildert. Als Kaiser Franz Josef Verichagins Kriegsbilder betrachtete, war er tief bewegt. Welcher idealistische Künstler hat je einen Feldherrn zu rühnen vermocht?

Schon ette Zola den Zusamenbruch geschrieben, hat er ein wichtiges Wort gegen den Krieg der Völker gesprochen. Das Thier in dem Menschen schildert den Mord in allen Abstufungen und aus den verschiedensten Beweggründen: Moralische Entrüstung, krankhafter Sinnenreiz, Geköber, Nachsucht, mißbrauchtes Recht und Eiferfucht werden Triebfedern zum Mord. Die höchste Steigerung aber erfährt diese Mordlust im Menschen beim Massenmorde, den der Staat im Kriege an seinen Bürgern verübt. Eingepfercht in einen Eisenbahnzug, der ohne Führer in rasender Eile dahinfahrt, eilen die Soldaten, halb trunken, vaterländische Lieder singend, dem sicheren Tode entgegen. Ein Bild von überwältigendem Eindruck!

Aus alledem erhellt, daß der naturalistische Künstler ebensowohl in Dienste idealer Bestrebungen stehen kann, als der sogenannte Idealist. Und Clara Schreiber hat Recht gehabt, auf ihr Buch die Worte zu setzen: Naturalistische Studien einer Idealistin. Ein höheres Ziel hat sich noch kein Idealist gesetzt, als diese Schriftstellerin: Die Beglückung der Menschheit. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß dem heutigen Geschlechte, das durch das Leben nicht mehr schreiet,

schulbigen zu können. Das Ministerium des Innern werde alle ihm zukommenden Beschwerden und Recurse mit der vollsten Unbefangenen prüfen, und wenn wirklich eine verkehrte oder nicht entsprechende Entscheidung oder ein incorrectes Vorgehen einer Behörde wahrgenommen werde, so werde die entsprechende Abhilfe getroffen werden; ebenso werde das Ministerium darauf sehen, daß seitens der Unterbeförden allen Staatsbürgern ohne Ansehen der Person, der Nationalität und Confession der ihnen durch das Staatsgrundgesetz innerhalb des Vereins- und Versammlungsrechts gewährleistete Spielraum gewährt werde. (Bravo!)

Abg. Dr. Menger erinnert daran, daß die Art der Ausübung der Polizeigewalt den Prüffstein dafür bilde, ob die Gesetze in einem Staate zweckmäßig sind, und wie sie beobachtet werden. Häufig verfallen die Mächtigen eines Staates in den Fehler, eine Bewegung, die ihnen im Augenblicke un bequem sein mag, niederzuwerfen, obschon dieselbe mitunter den Keim für Verhältnisse in sich trägt, welche in Zukunft als staatschützend angesehen werden müssen. So sei die englische Arbeiterbewegung in den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren eine außerordentlich radicale gewesen. Da man sich aber damals darauf beschränkte, ihren Ausschreitungen entgegenzutreten, im Uebrigen aber diesen Bestrebungen freie Bahn ließ, so entwickelten sich daraus die gegenwärtigen Verhältnisse der englischen Arbeiterschaft, welche als die günstigsten in beiden Hemisphären bezeichnet werden müssen; in Folge dessen ist auch die Gesinnung der englischen Arbeiter eine verhältnismäßig conservative. Die Thätigkeit der englischen Arbeiter ist im Allgemeinen auf erreichbare Ziele, nicht auf destructive Theorien gerichtet; darum haben die englischen Arbeiter practisch das Meiste erreicht.

Gegenüber dem Grafen Raunic bemerkt Redner, es gebe auf der Linken nicht eine einzige Gruppe, die eine andere Absicht habe, als mit voller Kraft für die Einheit, den Zusammenhalt und die Stärkung der Partei, für die volle Wahrung ihrer Principien einzutreten. (Bravo! links.)

Redner ist mit dem Abg. Geymann sehr entschieden darin einverstanden, daß die Gesetze ohne Unterschied der Person gleiche Anwendung erfahren müssen.

Redner bespricht hierauf die in neuerer Zeit vorgekommene Interpretation des § 2 des Versammlungsgesetzes, die im Gegensatz zu der bisherigen, mehr als zwanzigjährigen Praxis stehe. Es sei ein großer Irrthum, zu verlangen, daß der einladende Theil die Gäste persönlich kenne. Dieser Bedingung könnte nicht einmal bei jedem politischen Diner nachkommen werden. Man müßte dann manchemal ein

Wir brauchen nicht in das Gebiet der Dichtkunst abzuschweifen, sondern können auf dem Boden des wirklichen Lebens bleiben, um Feinde zu finden, die durch ehrliche Arbeit Wohlstand und Glück in ihren Haushalten bringen, während die aufreibendste Berufsthätigkeit des Gatten nur mit knapper Not vor der nackten Brotpflege schützen könnte. Blühende Wiener Geschäfte werden von Frauen geleitet, in deren Familien Glück und Zufriedenheit herrschen. Welches Hochgefühl mag ein Weib erfüllen, das sich sagen kann: ich bin die Gehilfin meines Mannes, ich habe am Wohlstand unseres Hauses Antheil, ich helfe die Zukunft meines Kindes sichern! Um wie viel stolzer darf diese Frau ihr Haupt erheben, als jene, die sich sagen muß: ich bin die auf Lebenszeit gedungene Magd; oder jene, die sich eingestekt: ich bin das Schaustück meines Gatten, das er zum Reid der Aemteren mit Gold und Brillanten behängt!

Das Vorurtheil, das uns glauben macht, Berufsarbeit schände eine gebildete Frau, ist ein Fluch der deutschen Gesellschaft. Mit gutem Recht verweist Clara Schreiber auf den behaglichen Wohlstand der Bürgerchaft in Frankreich, wo dieses Vorurtheil glücklich überwunden ist.

Das Verdecken heimlicher Uebelstände führt nicht zur Besserung. Deshalb prüft die Verfasserin fremdländische Sitten und greift davon

Mittageßen behördlich anmelden und einen Polizeicommissär dazu einladen. Ueberdies werden derartige Versammlungen in der Regel von Comités einberufen, und es wäre dann noch die Frage, ob ein oder alle Mitglieder des Comités sämtliche Eingeladenen kennen müssen. Redner hofft, daß der bezüglich dieses Gegenstandes eingebrachte Antrag des Abgeordneten Bernerstorfer werde angenommen werden. (Siehe Nr. 6 der Deutschen Wacht.)

Redner erwähnt dann die vor Weihnachten in Wien abgehaltenen Versammlungen, welche zur Boycottirung der jüdischen Geschäftsleute aufforderten. Redner erblickt in diesem Vorgehen zunächst eine Gefahr für die Stellung Wiens als Handelsstadt, da der größte Theil der Kaufleute im Osten der jüdischen Confession angehört, und trotz aller Agitationen angehört wird und Wien die wirtschaftliche Aufgabe habe, die Producte des Westens zu kaufen und nach dem Osten zu verbreiten. Jedenfalls aber sei in dem erwähnten Vorgehen eine Feindseligkeit gegen die betreffenden Geschäftsleute gelegen, und sei hierin der Fall des § 302 des Strafgesetzbuches gegeben. Auch hier sei also die gleiche Anwendung des Gesetzes zu fordern. Man möge welcher Partei immer angehören, die Befürchtung, daß Wien einen Theil seiner Stellung als Zwischenhandelsplatz verlieren könne, theilen oder nicht: die Gesetze, die bestehen, müssen angewendet und gleichförmig ohne Unterschied der Person und Partei angewendet werden.

Redner erörtert ferner den in Wien geltenden Tarif für Fiaker und Einspänner, der eine so vernickelte Anordnung darstelle, wie sie in der ganzen Welt nicht besteht. Er hält hier eine Reform für sehr dringend und empfiehlt die in Berlin geltenden Bestimmungen zum Vorbild.

Endlich findet Redner die Bestimmung tabelnwerth, daß die Sicherheitswache im Dienste stets den Helm zu tragen habe. Dies habe bei der großen Hitze, die in Wien im Sommer mitunter eintrete, ebenso bei großer Winterkälte sehr üble Folgen für die Wachleute. Das Ansehen der Sicherheitswache werde nicht durch die Helme bedingt, sondern durch ihr Pflichtgefühl und ihren Takt. Redner richtet die dringende Bitte an den Ministerpräsidenten, hier Abhilfe zu schaffen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Kramarsch wendet sich hierauf gegen die Ausführungen des Regierungsvertreters, welche darum sehr überraschend waren, weil man heute zum erstenmale von diesem Tische aus eine Rede gehört habe, welche in so vielen Punkten die Richtigkeit der Behauptungen zugestand, die von verschiedenen Abgeordneten vorgebracht wurden. Die Schlüsse

heraus, was des Nachahmens werth ist. Doch glaube man deshalb nicht, daß Clara Schreiber übertriebene Neigung zu französischem Wesen hege! Mit echt deutscher Sittenstrenge fordert sie eheliche Treue als Bürgschaft des ehelichen Glücks. Ja, sie erklärt die Unlösbarkeit der Ehe als eine Grundbedingung ihrer Heiligkeit und sagt, der Katholicismus strebe in dieser Hinsicht dem höchsten Ideale zu.

Clara Schreiber will mit ihrem Buche keine Lanze brechen für die sogenannte Emanzipation der Frauen, sondern sie will für den Wiedereintritt der heutigen Zustände einen Pfad finden, der zu echter Weiblichkeit zurückführt. Wenn es nun auch undenkbar ist, daß jeder Leser der Verfasserin in allen Dingen Recht gibt, so wird doch manche Mutter aus dem Buche lernen, Verfassern nachzuholen, manche Frau wird sich ihrer Bestimmung voll bewusst werden und mancher Junggeselle wird sich erinnern, daß es die Pflicht jedes gebundenen Mannes ist, eine Ehe zu gründen und für die Fortpflanzung seines Stammes zu sorgen. Wer immer das Buch lesen mag, jeder wird sich dadurch zu ernstern Gedanken angeregt fühlen. Und das ist das schönste Lob, das ich der Verfasserin spenden kann.

G. R.

aber, welche der Regierungsvertreter hieraus zog, scheinen dem Redner nicht gerechtfertigt.

Abg. Dr. Kronawetter: Die richtigen wären genau die entgegengesetzten.

Abg. Dr. Kramarsch: In hundert Fällen werden Versammlungen verboten; einige davon werden im Laufe zur Sprache gebracht, in mehreren allzu eclatanten Fällen wird dem Abgeordneten Recht gegeben, und dann behauptet man, die Gesetze in freihethlichem Geiste zu handhaben. Das Verbot einer Versammlung sollte zu den Ausnahmen gehören. Die Verwaltung sei in Oesterreich keine freihethliche, das Prägepatent vom Jahre 1854 das einzige Hilfsmittel gegen neuere mißliebige Bewegungen. Dazu komme eine ungläubliche Interpretation der Gesetze. Manche Bezirkshauptleute richten an die Wirtschaftsbesitzer ein Circular, in welchem sie mit der Entziehung der Concession drohen, wenn in dem betreffenden Local eine Arbeiterversammlung abgehalten werden sollte. Es werde auch den Gastwirthen aufgetragen, die Arbeiterzeitungen zu entfernen. Bei Errichtung eines Arbeiterbildungsvereines habe man es jedesmal mit ungläublichen Schwierigkeiten zu thun. Zu dem Redacteur einer socialistischen Zeitung in Nusse kam einmal um 6 Uhr früh ein Wachmann und verlangte, der Mann solle sofort mit ihm gehen. Als dieser nach einem Verhaftsbefehle fragt, zieht der Wachmann ein Stück Papier aus der Tasche; darauf steht: „Herrn Franz Wagner, Socialist, Gleich mit! Bezirkscommissar Weinberg.“ (Lebhafte Heiterkeit.) Bei einer Versammlung in Lettowitz habe ein Gendarm dem Vorsitzenden eine Legitimation abverlangt, und als er in dem vorgelegtem Arbeitsbüchel einen geschlossenen Brief, an die Redaction der Textil-Fachzeitung adressirt, fand, confiscierte der Gendarm diesen Brief, welcher später, nachdem es sich herausstellte, daß darin von den Zuständen in einer dortigen Fabrik die Rede war, auch dem Director dieser Fabrik mitgetheilt wurde.

Abg. Dr. Kronawetter: Schutz des Briefgeheimnisses.

Abg. Kramarsch: In Wischau habe der Bezirkshauptmann eine Versammlung einmal verboten, weil das Gasthaus zusammenstürzen könnte (Heiterkeit); aber an demselben Abend sei dort eine Tanzunterhaltung abgehalten worden. Der Bezirkshauptmann von Landstron habe einen Gastwirth in Böhmisches-Trübau, bei welchem ein paar socialistische Redacteurs sich aufhielten, zu sich berufen und mit der Entziehung der Concession bedroht.

Abg. Dr. Kronawetter: Wer ist denn der liebe Herr?

Abg. Pescha: Prazak!

Abg. Dr. Kronawetter: Ah, der Prazak junior! (Heiterkeit bei den Jungtschechen.)

Abg. Dr. Kramarsch erörtert hierauf die Mängel des Instituts der Fabrikschassen und führt eine Reihe von Fällen an, in welchen im Verufe arbeitsunfähig gewordene Arbeiter schutzlos von Ort zu Ort wandern und um ihren Unterhalt betteln müssen. Er tadelt weiter das Verhalten der Polizei gegenüber der böhmischen Studentenschaft und geht dann zur Besprechung der socialen Frage über. Er glaubt nicht daran, daß die gegenwärtige Regierung die Fähigkeit habe, den aus der socialen Bewegung drohenden Gefahren zu begegnen. Redner habe in dieser Richtung zu dieser Regierung kein Vertrauen (Abg. Bernerstorfer: Da haben Sie aber sehr recht!), und er habe keine Hoffnung, daß diese Dinge anders werden, weil er glaube, daß noch auf lange Zeit hinaus der politische Geist im Ministerium des Innern zuhause sein werde. Deshalb könne er nur gegen die in Verhandlung stehende Post stimmen. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Abg. Lienbacher erinnert daran, daß bereits 22 Jahre seit dem Veruche abgelassen seien, den Polizeistaat in einen Rechtsstaat umzuwandeln, ohne daß die damals bereits verfaßten Entwürfe vor das Haus gebracht worden wären. Die heute abgegebenen Erklärungen des Regierungsvertreters seien wohl ein ehrendes Zeugnis für die Abgeordneten, deren Behauptungen heute als richtig anerkannt wurden, sie

ändern aber nichts an den bereits verübten Gesetzesverletzungen, denn alle die Versammlungen, um die es sich dabei handle, seien bereits vereitelt.

Im Jahre 1875 habe das Abgeordnetenhaus in Aussicht genommen, dem Verwaltungsgerichtshofe eine Kompetenz in Polizeistrafsachen einzuräumen. Bis heute aber liege von einem solchen Gesetze noch kein Buchstabe vor. Es sei dringend notwendig, das polizeiliche Gebots- und Verbotrecht zu regeln. Der Charakter des Polizeistaates bestehe darin, daß Alles verboten sei, was nicht ausdrücklich von der hohen Regierung erlaubt wurde; der des Rechtsstaates darin, daß Alles erlaubt sei, was nicht im Wege des Gesetzes oder gesetzlicher Verordnungen verboten wurde. (Sehr richtig!).

Redner bespricht sodann die Handhabung des Viehseuchengesetzes und schließt folgenbermaßen: Die Parteien des Hauses stehen im Begriffe, eine neue Majorität zu bilden, und da auf Grund der Lebenserfahrung neue Besen gut kehren, möchte man glauben, daß auch eine neu geschaffene Majorität sich der reformierenden Pflicht voll bewußt sein werde. Es scheine ja die Tendenz zu sein, vorzugsweise wirtschaftlichen Fragen Rechnung zu tragen. Weder nationale, noch confessionelle noch staatsrechtliche Fragen sollen erörtert werden. Er habe sich bemüht, alle die drei Dinge, die man nicht in das Programm aufnehmen soll, zu meiden und erwarte deshalb eine Berücksichtigung der vorabgebrachten Wünsche, nur dürfe es dann mit den Vorlagen nicht so geschehen, wie in dem Lebensmittelgesetze, welches schon zum ewigen Juden geworden ist und immer auf der Tagesordnung steht, aber niemals zur Verhandlung kommt. Die Erledigung dieses Gesetzes wäre sehr dringend und würde dem Volke einen ungeheuren Nutzen bringen. (Beifall.)

Der Titel III des Ministeriums des Innern (Öffentliche Sicherheit) wird hierauf angenommen.

Vizepräsident Freiherr v. Chlumetzky theilt mit, daß der Abgeordnete Dr. Zucker sein Mandat als Abgeordneter der Prager Handelskammer niedergelegt habe.

In der Sitzung vom 18. Jänner ergriff zum Titel Staatsbaudienst zunächst Abg. Stala das Wort.

Abg. Dr. Gaja verweist auf den schlechten Zustand der Brücke auf der Reichsstraße zwischen Bielitz und Biala. Diese alte hölzerne Brücke bilde den Gegenstand vielfältiger Klagen. Es sei dringend notwendig, daß hier eine Abhilfe geschehe, sonst könnte der schlechte Zustand der Brücke Veranlassung eines Unglückes werden. Er beantragt eine Resolution, durch welche die Regierung ersucht wird, mit aller Beschleunigung die Vorarbeiten zur Herstellung einer neuen eisernen Brücke zwischen Bielitz und Biala durch die galizische Statthalterei herstellen zu lassen und das Kostenverhältnis für diesen Bau in den Kostenveranschlag pro 1894 einzufüllen. (Beifall.)

Abg. Dr. Geymann bespricht die Thätigkeit der Donau-Regulierungs-Commission. Das Princip, von dem die Commission ein Jahrzehnt lang geleitet war, sei ein falsches gewesen, und trotzdem habe sie sich von demselben nicht abbringen lassen. Als Entgegnung der Angriffe gegen die Donau-Regulierungs-Commission sei eine Schrift erschienen: Die Arbeiten der Donau-Regulierungs-Commission zum Schutze des Marchfeldes. Diese Schrift, von der Commission selbst verfaßt, sei jedoch nicht objectiv gehalten. Redner verweist auf die im Jahre 1892 durch die Ueberschwemmungen erfolgten Verheerungen im Marchfeld.

Nachdem Abg. Geymann geschlossen, erinnerte Vizepräsident Freiherr v. Chlumetzky die Redner an die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach welcher das Ablesen von schriftlich abgefaßten Vorträgen im Hause nicht gestattet sei. Die Berücksichtigung dieser Bestimmung sei einigermassen aus der Übung gekommen; es wäre aber im Interesse der Verhandlungen des Hauses nöthig, sich diese Vorschrift der Geschäftsordnung wieder ins Gedächtnis zu rufen. (Zustimmung.)

Abg. Doblschammer empfahl die Petitionen der Straßeneinräumer, Straßenmeister und Stromausseher zu günstiger Erwägung.

Abg. Kastaun besprach die Frage der Schiffahrtskanäle in Oesterreich. Man habe in Oesterreich zur Technik, welche in den anderen Staaten bereits so bedeutende Erfolge erzielt, sehr wenig Vertrauen. Redner würde den Finanzminister einladen, mit ihm Deutschland, Belgien, Frankreich und Holland zu bereisen, und da einem Jungtschechen nicht so recht zu trauen sei, könnten die Collegen Dr. Ruß und Proskowetz mitgenommen werden. (Heiterkeit.) Er würde den Minister auf die reichen Sammlungen, den geordneten Wasserstraßenverkehr und auf den gehobenen Wohlstand in diesen Ländern aufmerksam machen, und der Minister würde gewiß freudig aufpassen und mit vergnügter Miene dem Hause verkünden, daß er eine neue reiche Quelle directer und indirecter Einnahmen gefunden habe, welche ihn von der Sorge der Geldbeschaffung für die Regulierung der Valuta und andere gemeinsame Auslagen befreie, ohne auf die heikelselbste Elasticität des Budgetes warten zu müssen. Wir werden erst zu studieren anfangen, wenn andere Staaten ihre Wasserstraßen vollendet und zufolge billigerer Wasserkraft uns den Weg zum Weltmarkt versperrt haben. Für die modernen Wasserbauten müssen in den einzelnen Ländern nach den hydrographischen Verhältnissen Strombandirectionen errichtet werden; nur so könne auf dem Gebiete des Wasserbaues in Oesterreich Großes und Nützlichendes erzielt werden. Die gegenwärtige Organisation könnte den Wasserbau in Oesterreich nur discreditieren. Eine weitere Aufgabe dieser Strombandirectionen wäre auch die Ausnützung des Wassers insbesondere zur Hebung der Bodencultur. Redner appellierte an die Parteien, an diesen wirtschaftlichen Fragen mitzuarbeiten. Auch die Regierung dürfe sich denselben nicht verschließen. Es sei ihre Pflicht, die Wasserstraßen zu pflegen.

Abg. Mengener erörterte mehrere Mängel der Donau- sowie der Traun-Regulierung.

Abg. Purkhard hielt eine Rede in tschechischer Sprache. Die Abg. Marchet, Kaiser, Rozlosny brachten Wünsche localer Natur vor.

Abg. Schuklje besprach das Verkehrs-wesen in Krain und insbesondere die ganz unweckmäßige Anlage der Karlsstädter Straße und sprach, in Anerkennung der bereits zur Abhilfe der Krainer Straßenmisere von der Regierung getroffenen Maßnahmen, den Wunsch nach der Erfüllung der weiteren Wünsche in Betreff des Communicationswesens in Krain aus.

Die Abgeordneten Jalsch, Kammer, Ebenhoch und Rieger besprachen den Stand der Donau-Regulierungsarbeiten und der Uferschutzbauten an der Donau und erörterten die Maßnahmen zum Schutze gegen Hochwassergefahr.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die Abgeordneten Hofmann-Welkenhof und Geissen brachten folgende Interpellation ein:

Am 26. November 1892 wurde wie alljährlich der Commers der deutschen Techniker in Graz abgehalten. Dieser Veranstaltung gegenüber trug die k. k. Polizeibehörde eine eigenthümlich engherzige Haltung zur Schau.

Schon vorher wurde der Obmann des Commersauschusses zur Polizeibehörde vorgeladen und ihm bedeutet, daß der Commers unweigerlich aufgelöst werden würde, wenn in einer Rede des Fürsten Bismarck gedacht oder etwa durch Erwähnung irgendeines Abgeordneten auf politisches Gebiet abgesehen würde. Diese Auffassung muß zum mindesten als eine sehr engherzige bezeichnet werden. Denn es kann doch gewiß nichts Staatsgefährliches darin erblickt werden, wenn deutsche Studenten einen großen Mann ihres Volkes in würdiger Weise feiern, der zudem der Hauptbegründer des gegenwärtigen Freundschafts- und Bündnisverhältnisses zwischen unserem Reiche und Deutschland ist, und es braucht andererseits in der Erwähnung irgendeines Abgeordneten noch keine Absehwung auf politisches Gebiet erblickt zu werden.

Thatsächlich wurde im Verlaufe des Commerses der verkehrte Name des Fürsten Bis-

marck nicht genannt, auch kein Abgeordneter erwähnt. Als aber ein Redner einen Trinkspruch auf den Baumeister des Deutschen Reiches ausbrachte, ohne den Namen anzusprechen, und dieser Trinkspruch mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, erklärte der Vertreter der Behörde den Commers für aufgelöst.

Die Gesehtigten stellen nun die Anfrage: Wie vermag Se. Excellenz die erwähnte engherzige Haltung der Polizeibehörde, derzufolge es in einer Versammlung deutscher Männer nicht gestattet sein soll, einer der bedeutendsten geschichtlichen Persönlichkeiten des deutschen Volkes und des mit unserem Staate engverbundenen Deutschen Reiches rühmend zu gedenken, zu rechtfertigen? Wenn nicht, gedenkt Se. Excellenz Fürsorge zu treffen, damit ähnliche Vorkommnisse, welche nur geeignet erscheinen, die davon betroffenen Kreise unnöthig aufzureizen und zu erbittern, künftig vermieden werden?

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung fand am Freitag statt.

Giltier Gemeinderath.

Am Freitag, den 20. Jänner hielt der Gemeinderath unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters und kaiserlichen Rathes Dr. Kernermann eine öffentliche Sitzung ab. Das Amt des Schriftführers hatte der städtische Secretär, Herr Blehinger inne.

Nachdem das Protokoll der vergangenen Sitzung genehmigt war, theilte der Vorsitzende mit, daß vom Verschönerungsverein zwei Schreiben eingelaufen seien. In dem einen wird die Erlaubnis nachgesucht, in den Anlagen des Stadtparkes gewisse Aenderungen vorzunehmen zu dürfen; im zweiten wird die Genehmigung erbeten, daß der Verschönerungsverein die Durchführung der Wege in der neu angekauften Higerperger-Realität übernehme. Beide Gesuche werden der dritten Section überwiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, bittet der Vorsitzende den Obmann des Rechtsausschusses über die Angelegenheit der Eindeckung des Canals am Hause der Frau Maria Zangger Bericht zu erstatten. — Der Obmann, Herr Dr. Sajoic beantragt jedoch, diesen Bericht für die nächste Sitzung zu vertragen. (Angenommen.)

Als Obmann des Finanzausschusses befragt Herr Obm. Julius Katusch zunächst, die dem deutschen Lesevereine der Grazer Hochschulen bisher gewährte Jahres-Unterstützung von zwölf Gulden auch heuer zu bewilligen. (Angenommen.)

Ferner berichtet der Obmann des Finanzausschusses über einen zwischen der Stadtgemeinde und dem k. k. Kreisgerichte gepflogenen Briefwechsel, der sich auf die fürs k. k. Bezirksgericht gepachteten Räumlichkeiten bezieht. Das Kreisgericht findet den Pachtzins von hundert Gulden für ein kellerartiges Gewölbe zu hoch und stellt fest, daß die Benützung dieses Raumes erst am 1. Juli begonnen habe. Der Ausschuss erkennt diesen Zeitpunkt als richtig an, glaubt aber, die Gemeinde solle das Kreisgericht bitten, den Pachtzins mit hundert Gulden zu belassen, da der betreffende Raum um die Hälfte vergrößert worden ist. Zugleich befragt der Ausschuss im Sinne der Forderungen des Kreisgerichts, die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten für das k. k. Bezirksgericht zu beschleunigen.

Auf eine Anfrage des Bürgermeister-Stellvertreters, Herrn Stiger erläutert der Vorsitzende, weshalb ein Neubau, bzw. Aufbau bisher nicht ausgeführt werden konnte.

Nachdem der Gemeinderath die Aufklärung zur Kenntnis genommen hatte, wurden alle Vorschläge des Finanzausschusses in dieser Angelegenheit genehmigt.

Die Montur-Pauschalsabrechnung für die Sicherheitsswache hat durch notwendige Ausgaben einen Fehlbetrag von 23 Gulden 89 Kreuzern ergeben. Es sei Sache der Verwaltung, diese Summe im nächsten Jahre zu erparieren. (Angenommen.)

Die Rechnung des Quartiermeisters stellt sich um etwa 75 Gulden günstiger, als im Voranschlag festgesetzt war. Dies sei, erklärt der Berichterstatter, der guten Wirtschaft des Quartiermeisters

Der ganz zu verdanken, der die Herren Officiere nicht in Gasthöfen, sondern in fest gemieteten Zimmern unterbringe und dadurch Ersparungen erziele. Die Rechnung wird genehmigt.

Als Obmann des Wauhausschusses empfiehlt Herr G. M. Pallos verschiedene Wauhausschulalterungen, die sämtlich angenommen werden.

Der Vorsitzende schließt hierauf die öffentliche Sitzung, der eine vertrauliche nachfolgt.

Aus Stadt und Land.

Gilli, den 21. Jänner.

Freiwillige Feuerwehr. Bei der am 15. Jänner d. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden gewählt: die Herren Anton Eichberger als Hauptmann, Hans Sager als Hauptm., Stellvertreter, Franz Fuchs als Zugführer, Anton Dotschitsch als Zugführer-Stellvertreter im Steigerzug, Franz Ferebitschnigg als Zugführer, Carl Wörfl als Zugführer-Stellvertreter im Spritzenzug; schließlich als Notenfürer Otto Kutter, Wilhelm Dechs und Max Schmuck. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus den Herren: Hans Sager als Säckelwart des Vereines, August de Loma als Säckelwart der Bruderlade, Franz Ferebitschnigg als Gerätemeister, Max Schmuck als Requiritemeister und Wilhelm Dechs als Schriftführer. Herr Julius Kafusch mußte zum Bedauern der Versammlung die Wiederwahl als Hauptmann-Stellvertreter ablehnen. Indessen hat er die Wahl in den Ausschuss angenommen, um auch fernerhin der Freiwilligen Feuerwehr mit Rath und That zu Seite zu stehen, was allgemeine Befriedigung hervorrief.

Gillier Musikverein. Die am letzten Mittwoch im Gasthof zum Erzherzog Johann abgehaltene, recht gut besuchte Jahresversammlung gestaltete sich zu einer allgemein lebhaft empfundenen Zustimmungsumgebung für den abtretenden Vereinsausschuss, und vor allem für den verdienstvollen Obmann des Musikvereines, Herrn Landesgerichtsrath Ketter. Es ist keine Kleinigkeit, einem Vereine vorzustehen, der eine so vielfache Thätigkeit entfaltet, dem zwar alles Mitgefühl zugewendet wird, der aber doch nicht jene Mitgliederzahl und jene Einnahmen hat, welche die Vereinsleitung aller finanziellen Sorgen enthebt. Es erfordert Zeit, Mühe, Sachkenntnis, Beharrlichkeit, Ruhe und Aufopferung: der Musikschule die volle Aufmerksamkeit zu widmen; dem Geschnad des Publikums Rechnung zu tragen; die Kapelle in guten Stand zu erhalten; mit den Musikern das Auskommen zu finden; ihnen so möglich Nebeninkommen und Stellungen zu schaffen; und fortgesetzt Allen zu Diensten zu stehen, die Hüten, Beschwerden, Forderungen vorbringen; Honorare, Remunerationen, Gehalte oder Löhne verlangen; denen classische Musik zu hoch, nicht classische Musik zu niedrig; die Vereinsconcerte, Kammermusik, Promenadenconcerte, Stadtparkconcerte, Sonntagsconcerte, Weckrufe und Zapfenstreich haben oder nicht haben wollen. Dabei muß selbstverständlich, wenn gerade Ueberfluß an Geldmangel herrscht, auch noch in die eigene Tasche gegriffen und vorgeschossen werden, damit ja alles klappt, und das P. T. Publikum nicht etwa gar auch noch Grund hat, recht schlimm zu werden. Alle diese beneidenswerthen Eigenschaften hat der fürs vergangene Jahr gewählte Ausschuss in einer Weise bethätigt, durch die er sich ein gutes Recht auf Dank und Anerkennung aller Bewohner von Gilli erworben hat. Wer aber Verständnis für gute Musik, für trefflich gelungene Vereinsconcerte, für Vorträge einer tüchtigen Musikkapelle besitzt; wer weiß, wie wertvoll eine gute öffentliche Musikschule und wie wenig leicht es ist, das Alles in einem Städtchen wie unser Gilli ist, zustande zu bringen und zu erhalten, der wird der Vereinsleitung zu besonderem Dank verpflichtet sein. Es gehört ein ungewöhnlich reiches Maß von Drillsie und ein sehr inniges Verhältnis zu Frau Musik dazu, um an der Spitze einer Gesellschaft auszuhalten, an die so reichliche Anforderungen gestellt werden, wie an den Gillier Musikverein. Herr L. G. Ketter ist von diesen Empfindungen erfüllt, er hat die innegehabte Obmannstelle an der Seite

eines opferwilligen Ausschusses so verwaltet, wie kaum jemand zuvor, und das Jahr 1893 wird ihm den Beweis nicht schuldig bleiben, daß alle braven Menschen in Gilli ihn, seinen Ausschuss und seinen Verein so beurtheilen, wie es nach einander die Herren Bürgermeister Dr. Neckermann, Dr. Stepišchnegg und Director Bobisut in der Versammlung gesagt und erklärt haben. Der Antrag Dr. Neckermanns, Herrn L. G. Ketter zum Ehrenmitglied zu ernennen, rief hohe Befriedigung hervor, und als er sich schließlich erhoben und erklärt hatte, die auf ihn einstimmig gefallene Wahl wieder annehmen zu wollen, da war es mit der hangen Sorge um die nächste Zukunft des Vereines augenblicklich aus und vorbei. Eingang der Versammlung erfaßte der Vereinsobmann den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Vereinsleitung nichts unterließ, um Zweck und Ziel zu fördern und zu erreichen. Namentlich ist es die Musikschule mit ihren immer besser werdenden Erfolgen, die unausgesetzt der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit ist. Die Pflege edler Musik ist in verschiedenen Vereinsconcerten, die lauterer Kunstgenuss geboten, erwiesen worden; den Herren Dilettanten, die da an den musikalischen Vorträgen mitwirken, gebühre guter Dank. Die Kapelle, der Herr Kapellmeister Dießl vorsteht, zählt im Augenblick 20 tüchtige Musiker, die 147 Mal spielten. Ein weniger erfreuliches Capitel sei jenes der Mitgliederzahl; der Ertrag aus den Mitgliederbeiträgen schwankt hin und her, und ist keine sichere Grundlage für eine Vorausrechnung. Von den nur 133 Mitgliedern sind übrigens 931 Gulden 30 Kreuzer beigekommen worden, und dazu förderte die Sparcasse die bildende Thätigkeit des Vereines auch eine Spende von 1700 Gulden, die Gemeinde von 600 Gulden, der Landesauschuss und die Steiermärkische Sparcasse durch Beiträge von je 100 Gulden, und die ganze Rechnung schließt mit einem „Tausend Kronen“ günstigeren Fehlbetrag als im Jahr vorher, nemlich mit 94 Gulden 90 Kreuzer. Herr Vereinscaffler Kupferich midt ergänzte die Cassiegebarung betreffenden Mittheilungen. Herr Director Bobisut sprach über die Wichtigkeit der Musikschule, über ihre befriedigenden Ergebnisse und hat die neue Direction, der zu schönen Hoffnungen berechtigten Anstalt die hingebendste Aufmerksamkeit, auch weiterhin zuteil werden zu lassen. Das Scrutinium hatte folgende Namen ergeben: L. G. Ketter, Kupferichmid, Prof. Ploner,*) Dr. Stepišchnegg, Schulleiter Weiß, Zutrittsinhaber Windbichler. Die Wahl dieser Herren, die sich schon durch theilweise erprobte Thätigkeit und durch reiche musikalische Kenntnisse auszeichnen, wird allseits mit vieler Befriedigung aufgenommen werden. Um Mitglied zu werden, braucht man sich nur bei einem dieser Herren zu melden.

Für die Wärmestube haben gespendet: Frau Annetta Gajset, Hausbesitzerin, 1 Topf Grammel; Herr Strauß, Haus- und Realitätenbesitzer, Grammel und Schwarteln; Herr Fleischhauer Rebenhagen Fleisch; die Herren Carl Scheerbaum & Söhne (durch Herrn Alois Walland) 1 Sack Mehl; Frau Willi Walland, Hausbesitzerin, 25 Kilo Reis, und Frau Hotelbesitzerin Simonischeg Schwarteln; Herr Emil Costa, Specereisachen im Werthe von 6 Gulden 58 Kreuzer; Frau Hecht 1 Korb Fischen, 1 Sack Erbsen; Frau Ludwig Herzmann, Schwarteln und Gerste; Frau Adele Fehleisen 1 Sack Fischen.

Das Schneefublaufen soll nunmehr auch in Gilli geist werden. Mehrere hiesige Persönlichkeiten haben sich bereits Schneefuhge bestellt. Vom Erfolge der ersten Veruche wird es abhängen, ob das Beispiel Nachahmung findet.

Stadttheater. Der Berichtslatter war in letzter Zeit wiederholt am Bische der Vorstellung verhindert. Wir wollen annehmen, er sei auch gestern daran verhindert gewesen. Lustspiele, wie Die Memoiren des Teufels, deren Witz weniger in der Handlung, als in der Sprache liegt, taugen nur für große Bühnen,

*) Da inzwischen Herr Prof. Ploner die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, findet am Mittwoch abernals eine Hauptversammlung behufs Neuwahl eines Ausschussmitgliedes statt.

wo die Künstler genug Zeit zur Einübung haben. — Am Montag wird ein wirkameres Theaterstück, Der Hättenbesitzer, zum Vortheile des Jrl. Koll gegeben.

Gchnas. Unser Männergesangs-Verein plant für den 4. März einen Gchnasabend unter dem Titel Alt-Gilli. Es wird dabei weniger auf die Erzielung eines großen Reinertrags, als auf die Veranstaltung eines wirklich feiteren Festes Werth gelegt. Gchnas ist ein Wort, das Wiener Künstler erfunden haben, um ein Kunstwerk ohne Kunstwerth zu bezeichnen. Bei den vielgerannten Gchnasfesten des Künstlerhauses waren Schaustücke aufgestellt, die von weitem den glänzendsten Eindruck machten und sich bei näherer Betrachtung als Blunder erwiesen. Auch auf die Trachten der Festtheilnehmer wurden die Gchnasgelese ausgedehnt. Da sah man Hermelinpelze, aus Watte und dünnen Preisfäden; ägyptische Hüftungen, aus Sackelwand und Sicherheits-Stricknadeln hergestellt. Uebrigens sehen wir einen Preis aus für die beste Erklärung des Wortes Gchnas. Dem Sieger wird die Ehre zuerkannt, die beste Antwort geliefert zu haben. Man sieht, auch dieses Preisauschreiben ist — Gchnas.

Das Kränzen der Kassafrer findet, wie nun endgiltig festgesetzt wurde, am 4. Februar statt. Die Brantkasser werden keine Mühe scheuen, ihren Gästen eine gelungene Unterhaltung zu bieten. Auf einen recht zahlreichen Besuch ist unso gewisser zu rechnen, als ja die tanzlustige Welt in diesem Faching nicht über allzugroße Anstrengung klagen kann.

Das Waldhaus wird auch im nächsten Sommer höchstwahrscheinlich von Herrn Koffer aus Graz geführt werden. Derselbe übernimmt gleichzeitig den Gasthof zum Löwen, so daß bei schlechtem Wetter Speisen und Getränke nicht verderben müssen, wie es im vergangenen Jahre manchmal der Fall war.

Verhaftung. Am 31. December wurde Abends in das Signalhaus Nr. 518, an der Südbahn, nächst Gilli eingebrochen und daraus dem Bahnwächter Franz Schuster ein Rock im Werthe von 6 Gulden gestohlen. Der Rock wurde tags darauf bei einem hiesigen Trödler gefunden, wo ihn der Dieb verkauft hatte. An der Hand der Personbeschreibung wurde am 18. Jänner der Dieb von der Polizei in der Person des Eisenbahnarbeiters Robert Boisch, von Kriembaud ausfindig gemacht, verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Lüfter. Bei der am 15. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr gedachte Herr Bürgermeister C. Monn des nun nahezu 25jährigen Bestandes des Vereines und äußerte seine Freude über die stramme Entwicklung desselben, dem er am Gründungstage als Bürgermeister und Rathe vorstand. Er empfiehlt fleißiges Ueben, und der bisherige Ruf der ausgezeichneten Leistungsfähigkeit der Lüfterer Feuerwehr werde stets wachsen. Gewählt wurden: Herr A. Weber als Wehrhauptmann, Herr J. Drolz als dessen Stellvertreter, Herr Otto Wihalm als Säckelwart Herr Eduard Horiat als Fahnenjunker, die Herren F. Falta und Th. Drolz als Rechnungsrevisoren; ferner als Steigerzugführer Herr Th. Drolz, als dessen Stellvertreter Herr G. Benedek; als Spritzenzugführer Herr Paul Bass, als dessen Stellvertreter Herr K. Wlaga; schließlich als Zugführer der Schutzmannschaft die Herren J. Drolz, G. Rossmann und C. Weub. Nach Annahme des Antrages seitens des Wehrhauptmanns, den um das Lüfterer Feuerwehrwesen hochverdienten Mitbürger und Gutsbesitzer von Lüfter, Herrn Josef Czerny in Drief, zum Ehrenmitgliede zu ernennen, schloß der Hauptmann mit einem Gut Heil die Versammlung.

Wahrenberg. Eine Drahtnachricht meldet: Der neue Obmann der Bezirksvertretung Wahrenberg, Alois Langer, wurde vom Kaiser nicht bekräftigt. Das Amtsblatt verlaublich lebendig die Bekräftigung des neugewählten Obmann-Stellvertreters Franz Dietinger. Die Verweigerung der Bekräftigung dürfte mit der Ernennung Schönerers zum Ehrenbürger von Wahrenberg zusammenhängen. Die Wahl Lan-

gers, der auch der Gemeindevertretung angehört, erfolgte nicht einstimmig, sondern mit 18 gegen 10 Stimmen.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Franz Blümel, der auch in unserer Zeitschrift *Seleja* durch einen Beitrag (dem Cillier Männer-Gesangsverein gewidmet) vertreten ist, veröffentlicht im letzten Hefte der Deutschen Kunst- und Musik-Zeitung (Wien) einen Chor: *Unsre heitrischen Dianla*. Dasselbe Hefte enthält Bildnis und Lebensbeschreibung dieses Tonkünstlers.

Für Stenographen. Es liegt uns die eben erschienene erste Nummer des XXXV. Jahrganges der Monatschrift der Oesterr. Blätter für Stenographie (System Gabelberger) vor. Aus dem Inhalte des Hauptblattes dieser Zeitschrift heben wir hervor: Stenographie und Steilschrift. Die Beilage: Stenographische Lesehalle, enthält in 16 Seiten Stein- und in musterhafter stenographischer Schrift allerlei Aufsätze. Jahresbezugspreis für das Hauptblatt sammt Beilage 2 Gulden. Verwaltung: Carl Weizmann, Wien IX., Eburngasse 3.

Aus P e t a u schreibt man der Deutschen Wacht vom 20. Jänner. Gestern erlebten wir hier die erste Aufführung des A. Heller'schen Bühnenwerkes *Ein Vater seines Volkes*. Hatten die Berichte über die Aufführung an der Klagenfurter Bühne hohe Erwartungen erregt, so hat die Darstellung dieses Stückes selbst die größten Voraussetzungen übertroffen. Man war nahezu verblüfft

über die Darstellung eines Wertes, das tief in die Seele greift, das Herz des Zuschauers eine Zeit erhitzen macht um es dann, wie von einem Albe befreit, aufjubeln zu lassen. Das Schauspiel zeigt, wie ein Mächtiger dieser Erde in unbegrenzter Menschenliebe mit der Pflicht im Kampfe steht und wie jene Liebe den Sieg erringt. Gar manche Freudenbränen quollen aus den Augen der Zuschauer. Der Erfolg war ein durchschlagender.

Sämtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damase etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei. Muster umgehend. Preise sollen 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. T. Heli.) Zürich.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes **Zahnpulver**
KALODONT
Zu haben bei den Apothekern und Par-
103-11 fameurs etc. 1 Stück 35 kr. III

Soeben erschien:
Für Frauen und Töchter:
Das Kleidermachen
zum
Selbstunterricht
von
Henriette Rötter.
Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage.
Preis fl. 1.50, per Post fl. 1.65.
Vorrätig bei 41-6
Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:
MATONI'S
GISSHÜBLER
Fesinator
alkalischer
SAUERBRUNN
mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.) IV

Die Wechselstube
der
Steiermärkischen Escompte-Bank in Graz
bringt zur Kenntnis, dass sie die demnächst stattfindende
Conversion
der zur Rückzahlung bestimmten
österreichischen und ungarischen 5%igen Renten und
Eisenbahn-Effecten
zu Original-Bedingungen und gänzlich spesenfrei
durchführen wird. 84

K. k. priv.
Schrott- und Mahlmühlen,
welche nie nachgeschärft zu werden brauchen, liefert von 50 fl. aufwärts
P. SCHMID,
GRAZ, Strauchergasse 11.
Kataloge gratis. 24-3
Beste
Holzkohle
verkauft billigst 6-3
Anton Jaklin, Weitenstein.
Vollmilch
von 2 Liter aufwärts ins Haus gestellt.
Köttinghof, Gaberje.
47-3

Neuer italienischer Wein
pr. Liter 28 fr. im Ausverkauf
Heidelberger Faß.
In Gebinden von 56 Liter aufwärts
18 fr. pr. Liter.
1014-5 **Weinhandlung J. Pallas, Cilli.**

Feinst Liqueure.
Cognac
ungarischen und echt französischen à Liter v. fl. 1.60 an bis fl. 3.50 und höher, empfiehlt:
Eduard Fünk
k. u. k. Hoflieferant, gerichtlich beideter Schatzmeister für Spirituosen, Fabrik Eggenberg, GRAZ, Niederlage Annenstrasse.
S R U M
Cuba und Jamaika à Liter von 60 kr. an bis fl. 3.50.
Specialität:
Semmeringer Kräuter-Liqueur.
Preis-Courante gratis u. franco. 23

Sicheren Schutz
gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die
aus Stahl erzeugten **Patent H** stets scharf bleibenden **Stollen.**
Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schärpen des Hufbeschlages durch blosses Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne dass es nöthig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was anderseits für die Schonung des Hufes von grösster Wichtigkeit ist
Prospecte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. 71-3
Niederlage bei F. X. HALBÄRTH, Eisenhandlung
MARBURG.

EINLADUNG
zu dem am
2. Feber 1893 im Gasthof Strauss
stattfindenden
Fleischer-Kränzchen
verbunden mit **Jux-Combola.**
Die Musik besorgt die Kapelle des Infanterie-Regimentes Freiherr von Khun Nr. 17.
Anfang 8 Uhr abends. Entree 50 kr. pr. Person.
Das Comité.
70

Dankagung.

Der ergebenst Gefeertigte erlaubt sich anzugeigen, daß er sein **Drogen-, Chemikalien- und Parfumerie-Geschäft** am hiesigen Plage, Dohlnhofstraße Nr. 7, an Herrn

Franz Rischlavy, emer. Apotheker,

übertragen hat.

Für das ihm entgegengebrachte ehrende Vertrauen eines hohen Adels und P. T. geehrten Publikums von Cilli und Umgebung, spricht hiemit der Gefeertigte den besten Dank aus mit der Bitte, daselbe auch auf seinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

79

Ladislaus A. Hamak.

Anempfehlung.

Bezugnehmend auf vorstehende Dankagung, bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zuzuwenden zu wollen und empfehle mich einem hohen Adel und P. T. geehrten Publikum von Cilli und Umgebung.

Hochachtungsvoll

Franz Rischlavy, emer. Apotheker.

Apotheker

„Zum goldenen

Reichsapfel.“

J. PSERHOFER'S

**L. SINGER-
STRASSE 15.**

WIEN.

Blutreinigungspillen, normals Universalpillen genannt, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen löst: **1 Schächtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schächteln 1 fl. 5 Kr.,** bei unkräftiger Nachnahmeendung **1 fl. 10 Kr.**

Bei vorüberiger Entzündung des Gebetrages löst **1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 80 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr.** (Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „**J. Pserhofer's Blutreinigungspillen**“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Detektionsfrist jeder Schächtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden

Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift tragt.

Großbalsam von **J. Pserhofer**, 1 Ziegel 40 Kr., mit Francoaufendung 65 Kr.

Spitzwegerichsalz, 1 Ziegel 50 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schächtel Francoaufendung 75 Kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 Kr., mit Francoaufendung 65 Kr.

Rebens-Eisenzug (Prager Tropfen), 1 Flasche 22 Kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeführte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. — **Verordnungen per Post** werden gleichfalls effectuirt gegen vorherige Gebührendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorüberiger Entzündung des Gebetrages (am besten mittelst **Vorkaueifung**) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Endungen.

Ausverkauf

der

Kukowitsch'schen Concurs-Masse in Rann

bestehend aus allen **Manufactur-, Specerei- und Colonialwaren** sowie

Eisen und landwirthschaftl. Geräthen

zu billigsten Preisen.

A. Skraba.

51-3

1179-15

Brüder Placht

Erste, grösste und älteste Musik-Instrumenten- u. Saiten-Spinn-Fabrik

Schönbach bei Eger Böhmen

Bei Nichtconvenienz bereitwill. Umtausch. Versandt per Nachnahme.



empfehle ihre anerkannt bestrenom. Musik-Instrumente und Saiten unter Garantie. Violinen ohne Bogen von d. 5, 10, 15, 16 bis 80, von d. 1, 2, 3, 4 bis d. 30, Concert-Cellos, fein. von d. 26 bis d. 50, Zithern mit reinem Capriccio von d. 7, 50, 11, Guitaren mit reinem Capriccio von d. 350, 4, 7, 9, 10 bis d. 300.

Concert-Fibeln aus Grondholz C. H. Fuss von H. 6, 7, 9, 11, 13 H. 8, W. C. B. R. B. Concert-Fibeln von H. 10 bis d. 120 bis d. 50, Violin-Einta von H. 2, 3, 5, 6, 8, 12, 14 u. s. w.

Ausführliche Preiscurante gratis und franco.

Wir bitten Brüder Placht zu adressiren nicht Gebrüder.

Nur baare Geldgewinne.

Keine Nietes!

Nächste Ziehung schon 1. Febr. 1893.

Eisenbahnloose

Deutsch gestempelte türkische

Jährlich 6 Ziehungen.

Haupttreffer 3 mal Fr. 600 000,

3 mal 300 000, 6 mal 10 000,

3 mal 25 000, 6 mal 20 000,

6 mal 10 000,

18 mal 6000, 36 mal 3000,

18 mal 2000, 36 mal 1250,

168 mal 1000, 3360 mal 100.

Jedes Loos wird mit wenigstens

400 Kr. gezogen und in Gold à 72%

zahlt. Monatl. Einz. mit vollem Ge-

winnrecht von dieser Ziehung an auf

1 ganzes Originalloos Mk. 4

30 Pfg. Porto a. Nachnahme Gewinn

und Prospekte gratis. Bestellungen

umgehend erbeten an die

Bank-Agentur **J. Sawatzki,**

1108-17 Frankfurt a. M.

Billig! Billig!

Fettguss, . . . per Ko, 50 Kr.
Bratgüsse, . . . „ 50 „
Trathöner, . . . „ 50 „
Bratäulen, . . . „ 55 „
Suppenhühner, . . . „ 60 „
Schweinschmalz Ia . . . „ 52 „
Fliz . . . „ 52 „
Roh-Speck . . . „ 52 „
Speck, geräuchert, . . . „ 52 „
Schinken, geräuchert, . . . „ 60 „
versendet unfrankirt, Emballage billigt berechnet 35-18

Georg Millitz

in Gr.-Kikkinda (Ungarn).

Fei- & Seifenwaren-Verfasser.

Damen,

welche in Zurückgezogenheit einem Ereignisse entgegen sehen, finden liebevolle Aufnahme für kurze und lange Dauer bei Madame M. Th. Z., Schmitzergasse 8. Renommée zur Seite, sowie strengste Zurechtweisung, beste Pflege und Behandlung zugesichert. Si parla Italiano. On parla français. 52-3

Kataloge mit Probekarten
14-01 über
Wiener-Musik gratis
mit Franco
Musikalien-Handlung
Wien VI. Mariahilf
Markt 91

Brennholz

buchenes, schön und trocken, stets zu haben bei CARL TEPPER am Holzplatz, gegenüber dem Gasthofs „zur grünen Wiese.“ 1179-15

Zur
vollständig spesenfreien Durchführung
der
Conversion
der zum Umtausche gelangenden
5% Oesterreichischen und Ungarischen Renten
und Anlagewerte
empfiehlt sich das
Bankhaus E. C. MAYER & Co.
Commandite der k. k. priv. Oesterr. Länderbank in Wien
GRAZ, Herrengasse Nr. 1.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst in eingehendster Weise entweder mündlich oder brieflich kostenfrei erteilt. 76

Zur Durchführung der bevorstehenden
Conversion
der
österreichischen und ungarischen
5% Rententitres
in **Kronen-Rente**
empfiehlt seine Dienste zu **günstigsten Bedingungen** der 73
Wiener Bank-Verein, Filiale Graz
vorm. **A. Neuhold.**

Auskünfte werden auf mündliche und schriftliche Anfragen bereitwilligst erteilt.

Schönes, trockenes
Buchen-Brennholz
zu haben bei 53-3
Valentin Rusehnig
in Retschach.

Draht-Matratzen
die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steirische Draht-Matratzen-Fabrik
R. Makotter in Marburg.
Preislisten gratis. -- Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Anna Kovačić
- Cilli -
Rathausgasse Nr. 20
I. Stock
empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher und eleganter 45-12
Damen- und Kinderkleider.

Kutscher
mit langjährigen Zeugnissen sucht Posten.
Anfragen an die Verw. d. Bl. 87

Dankfagung.
Anton und Ludmilla Wabschegg sagen allen Denen, die anlässlich des Verlustes ihres lieben Söhnchens **Walter** während der Krankheit ihre Theilnahme bewiesen haben, sowie für die zahlreiche ehrende Bethelligung zur letzten Ruhestätte tiefgefühlten Dank.
Unsere herzlichsten Dank sprechen wir insbesondere allen Damen aus, welche uns in unserer bedrängten Lage so hilfbereit zur Seite standen.
Die tieftrauernden Eltern.

Einladung.
Der **Hausball** im Hotel „z. gold. Krone“ in Cilli findet **Samstag, den 28. Jänner** statt. 32-2.
Nachdem keine Einladungen ausgegeben werden, mögen die Herren P. T. Gäste diese Anzeige als **Einladung** betrachten.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Sylvester Willvonseder.

200 bis 300 Gulden
monatlich sicheren Verdienst ohne Capital u. ohne Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntschaft zum Verkaufe eines sehr gesuchten Artikels benutzen wollen. **Louis Seile, Wien, I., Schottenbastei 10.** 83-3

Schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern sammt Zubehör im II. Stock des Stallner'schen Hauses Nr. 24 in der Grazerstrasse ist vom 1. April 1893 ab zu vermieten. Anfragen an Herrn 68-3 **A. Eggersdorfer.**

Mühlverkauf.
In Lemberg bei Neuhaus ist eine 4gangige Mühle mit Stampfe, welche sich in sehr gutem Zustande befindet, unter äusserst günstigen Bedingungen zu verkaufen. -- Auskunft erteilt 75-3

Franz Raunak, in Lemberg, Post Neuhaus.

Speck, frisch, ohne Haut, prima dicke Ware mit fl. 49, mitteldick mit fl. 48 per 100 Kilo versenden jeden Samstag gegen Cassa oder Nachnahme

Andovernig & Schager
Produktenhandlung 72-3
Marburg a. D.

Eine Wohnung 1053-2
im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 20,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis sammt Zugehör ist zu vermieten.
Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn **Josef Costa, Rathausgasse.**

Schönes, trockenes
Buchen-Scheitholz
Bestellungen werden bei Herrn **Adolf Bendiener** entgegengenommen. 60-2

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in **Cilli** das

Bier-Depot der Dreher'schen Brauereien

übernommen und bereits eröffnet habe.

Dasselbe befindet sich im ehemals **Guggenmoser'schen** Hause, jetzt Eigenthum der Stadtgemeinde **Cilli**, nächst dem **Bahnhofe**.

Ich führe **Lager-, Märzen-, Pilsner-, Bairisch- und Bock-Biere**, nicht nur in **Gebinden**, sondern auch in **Flaschen**.

Indem ich mich der hochgeehrten **Bewohnerschaft** von **Cilli** und Umgebung bestens empfehle, zeichne

hochachtend

Alois Regula.

81-2



Seb. Kneipp's

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit **Bohnenkaffee-Geschmack**. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entzagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei **gesünderen und nahrhafteren** Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. — Höchst empfehlenswerth für **Frauen, Kinder und Kranke**. — **Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden**. — $\frac{1}{2}$ Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben.

Nur echt in weissen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

1188 52

Für jeden Tisch!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig ma.

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

74

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889.

in Flaschen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Bank- und Wechselgeschäft Herm. Knöpfmacher, Wien, Graben 10.

(Eingang Dorotheergasse 1.)

Eine für das Publicum erspriessliche Vereinigung. Die Abtheilung für **Bankwesen** cultivirt den **Speculationsmarkt**, während die **Wechselstube** ihr ganzes Interesse dem **Anlagemarkt** zuwendet. Nach beiden Richtungen hin, sowohl was **Speculations-Papiere** wie was **Anlagewerte** betrifft, wird gewissenhafte Anskunft ertheilt, das Interesse der geehrten Clientel im vollsten Masse gewahrt. Man beachte die Adresse.

77-4